

Thomas MOHNIKE¹ (Freiburg)

Das Kompetenznetzwerk Skandinavistik – Ein Modell für den Einsatz neuer Medien für die überregionale Kompetenzbündelung

Zusammenfassung

Die Skandinavistik ist ein inhaltlich großes Fach mit geringen Ressourcen – sowohl personell als auch finanziell. Sie ist an den Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen mit je einer Professur vertreten. Um ein inhaltlich vielfältiges und qualitativ hochwertiges Studienangebot angesichts der Herausforderungen des Bologna-Prozesses sicherstellen zu können, ist es nötig, die Ressourcen zu bündeln. Zugleich ist es sinnvoll, das Fach an möglichst vielen Hochschulen zu erhalten, da es immer wieder ein entscheidender Impulsgeber und Beiträger zu interdisziplinären Forschungsprojekten ist und im Kontext der Entstehung eines europäischen Arbeitsmarktes wichtige Kompetenzen auch für Studierende anderer Fächer und Fakultäten vermittelt. Die skandinavistischen Abteilungen der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen haben sich deshalb zu einem vertraglich abgesicherten, auf Nachhaltigkeit angelegten transnationalen Kompetenznetzwerk verbunden, das die an den Universitäten je vorhandenen Kompetenzen bündeln und diversifizieren soll. Mittels verschiedener eLearning-Szenarien wird Lehre zwischen den beteiligten Partnern regelmäßig ausgetauscht. Diese Veranstaltungen sind curricular integriert. Besonderes Augenmerk wird auf die Ebene der Master- und PhD-Studenten gelegt, da gerade hier zum einen fundierte Breite der Lehre von besonderer Bedeutung ist, zum anderen, da auf diesem Niveau eLearning-Szenarien, die auf selbstgesteuertes Lernen abzielen, besonders sinnvoll sind. Bewusst sollen die entwickelten Lehr-Modelle auf aufwändige multimediale Aufarbeitung verzichten, damit sie auch nach Ende der Förderungszeit mit geringem Aufwand an aktuelle Inhalte angepasst werden können.

Schlüsselwörter

Kompetenzbündelung, ressourcenschwache Fächer, e-Learning, überregionale Hochschulkooperation, Bologna-Prozess, e-Bologna, Nachhaltigkeit, Hochschulentwicklung

The Scandinavian Studies' Competence Network – A Model for the Use of New Media to Achieve Transnational Concentration of Competence

Summary

Scandinavian studies is a subject covering a wide range of topics with just a small amount of resources – from both the staff and the financial points of view. At the universities of Basel, Freiburg, Strasbourg and Tübingen there is only one chair at each of the universities where the subject is taught. In order to ensure diverse and

¹ e-Mail: mohnike@skandinavistik.uni-freiburg.de

high-quality courses of study which meet the challenges set by the Bologna Process, it will be necessary to concentrate the available resources. At the same time, it makes sense to continue to teach the subject at as many universities as possible since it often provides a decisive impetus and contributions to interdisciplinary research and, in the context of the emergence of a European labour market, offers important additional skills particularly for students of other subjects and in other faculties.

The departments of Scandinavian studies at the universities of Basel, Freiburg, Strasbourg and Tübingen have, for this reason, committed themselves to a transnational network of expertise based on a contractual agreement and designed for sustainability in order to concentrate and diversify the expertise at the individual universities. The members of the network regularly share teaching content by means of various e-Learning scenarios. These elements have been integrated into the curriculum. Special attention is paid to studies at master's or PhD level as here, in particular, a broad range of teaching is, on the one hand, especially important and, on the other hand, e-Learning scenarios geared to self-regulated learning make particular sense at this level. In a deliberate move, the teaching models developed are to dispense with elaborate multi-media presentations so that they can also be easily adapted to new, topical contents after the funding period has ended.

Keywords

Concentration of competence, subjects with low budget, e-Learning, international cooperation of universities, Bologna process, e-Bologna, Sustainability, University administration.

1 Voraussetzungen und Ziele

Die Skandinavistik ist ein inhaltlich großes Fach – es umfasst mit Dänemark, Norwegen, Schweden, Island und den Färöern fünf Nationalsprachen, -literaturen und -kulturen von den schriftlichen Anfängen bis zur Gegenwart sowie ihre interne und externe Vernetzung. Personell ist dieses große Fach jedoch meist gering ausgestattet. So beschränkt sich beispielsweise die Ausstattung an den Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen auf etwa je eine einzige Professur. Diese Situation ist sowohl in der Skandinavistik im deutschsprachigen Raum als auch für viele andere vergleichbare Profildächer nicht außergewöhnlich, sondern eher die Regel. Insbesondere im Zusammenhang mit der europaweiten Einführung des dreistufigen Systems von Studienabschlüssen (Bachelor/ Master/ PhD) gemäß der Bolognadeklaration stoßen diese ressourcenschwachen Fächer beim Aufbau von Bachelor- und Masterstudiengängen an ihre Grenzen: Ein qualitativ hochstehendes und inhaltlich vielfältiges Studienangebot gemäß der Bologna-Richtlinien kann auf der Basis der bestehenden personellen Kapazitäten kaum an einer der oben genannten Universitäten aufgebaut werden.

Um die vorgesehenen Hochschul- und Studienreformen umsetzen zu können, sind Fächer wie die Skandinavistik daher zum einen auf lokale Profilbildung und Schwerpunktsetzung angewiesen, zum anderen auf die regionale und überregionale Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen. Die Wissenschaftspolitik hat deshalb seit längerem immer wieder die Bündelung der so genannten kleinen Fächer in Zentren gefordert. Dies wird von den Fachvertretern zu Recht kritisch

gesehen, schließlich ist gerade ihre Präsenz an einer Vielzahl von Hochschulen notwendige Bedingung für 1. ihre interdisziplinäre inneruniversitäre Vernetzung und 2. für angemessene Studierendenzahlen, schließlich sind Standort und jeweilige lokale Kombinierbarkeit von Studienangeboten noch immer und wohl auch in Zukunft entscheidende Faktoren für die Studienwahl.²

Die technische Entwicklung der letzten Jahre eröffnet nun neue Möglichkeiten der Kompetenzbündelung und -diversifikation, die bisher zu wenig genutzt und beachtet wurden. Durch den ergänzenden Einsatz von e-Learning-Lösungen sind neue Formen der regionalen und überregionalen Kooperationen möglich, die gerade im Kontext des Bologna-Prozesses entscheidende Gewinne für Breite und Qualität der Studiengänge ermöglicht.

Die skandinavistischen Abteilungen und Institute der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen haben sich deshalb seit dem Juli 2003 zu einem *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* zusammengeschlossen. Es war dabei von Anfang an als Modellprojekt intendiert, dessen Strukturen ohne unverhältnismäßig großen Aufwand auch auf andere ressourcenschwache Fächer übertragen werden können. Seit 2005 geht es in das Projekt EUCOR-Virtuale der Konföderation der Universitäten am Oberrhein ein, das ebenfalls in diesem Heft vorgestellt wird.

Der Einsatz neuer Medien im *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* soll primär dem Ziel einer Steigerung der Qualität und der inhaltlichen Vielfalt des Studiums in der fortgeschrittenen Studienphase der B.A.- und M.A.-Studiengänge dienen. In dieser Phase (ab dem 5. Semester), in der auf der Basis des in den ersten Semestern vermittelten literatur-, sprach- und kulturwissenschaftlichen Grundwissens eine vertiefte und eigenständige Auseinandersetzung der Studierenden mit den Fachinhalten stattfinden soll, ist die Breite, Vielfalt und Qualität des Studienangebots entscheidende Voraussetzung für ein anspruchsvolles und attraktives Studium. Dies sind auch die entscheidenden Kriterien der Studierenden für die Wahl der Hochschule. Neue Medien erlauben also, das notwendig beschränkte Angebot eines kleinen Instituts zu erweitern. Die Erarbeitung eines Teils der Studieninhalte mit Hilfe von e-Learning-Szenarien in Verbindung mit einer weiterhin intensiven persönlichen Betreuung am Hochschulort eröffnet der Skandinavistik neue Möglichkeiten, ein anspruchsvolles individuelles Profil auszubilden, ohne auf ein so wohl vielfältiges wie qualitätsvolles Studienangebot verzichten zu müssen.

Da neue Medien ein wesentliches Element heutiger und zukünftiger Lebens- und Arbeitswirklichkeit sind, können und sollen über ihren Einsatz im Studienalltag nicht nur die Studieninhalte vermittelt, sondern auch die Medienkompetenz der Studierenden im Sinne eines expliziten Ausbildungsziel verbessert werden. Die Kooperation genau dieser Institute fördert zudem ein weiteres explizites Studien-

² Vgl. für den Kontext der Diskussion um so genannte kleine, also ressourcenschwache Fächer die in vielem noch immer gültigen Denkschrift des Hochschulverbandes aus den Jahren 1974/5 sowie die Analyse der DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften vom 26.12.2000 und den einschlägigen Band der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften (DORFF 1974/75, DFG 2000, Union 2000).

ziel: die Fähigkeit zu regionaler, überregionaler und transnationaler Zusammenarbeit. Der Einsatz neuer Medien in einem Kompetenznetzwerk trägt somit substantiell zur inhaltlichen und strukturellen Modernisierung und Erweiterung des Faches in Lehre und Forschung bei.

2 Modell

Es wäre naheliegend, die hinter dem *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* liegende Idee auch mit der Metapher des ‚virtuellen Departments‘ für die institutionalisierte und mediengestützte Lehrkooperation zwischen den skandinavistischen Instituten und Abteilungen der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen zu umschreiben, das qualitativ hochstehende und inhaltlich vielfältige Bachelor- und Masterstudiengänge trotz beschränkter Ressourcen an den einzelnen Standorten anbieten kann. Irreführend an der Metapher des ‚virtuellen Departments‘ ist es jedoch, dass sie die Schaffung einer starren interuniversitären Struktur nahe legt, welche die Autonomie und Handlungsfähigkeit der Partner beschränkt. Das Modell des Kompetenznetzwerks zielt jedoch darauf ab, modulare Entscheidungs- und Handlungsstrukturen zu schaffen, die die Agilität der Partner erhöht und damit ihre je standortbezogene Vernetzung und Wirkungsmöglichkeit.

Eine institutionalisierte Kooperation der vier Institute bietet sich von den inhaltlichen Profilierungen her besonders an: In Freiburg liegt der Schwerpunkt auf den skandinavischen Literaturen und Kulturen insbesondere Dänemarks, Norwegens und Schwedens seit 1800 und der Linguistik, in Tübingen auf dem skandinavischen Mittelalter, in Basel auf der frühen Neuzeit samt auf der Literatur und Kultur Islands und in Strasbourg auf weiteren Aspekten der Kulturwissenschaft. Diese inhaltlichen Profile sollen im Verlauf der Kooperation weiter geschärft und ausgebaut werden. Der Gewinn dieses Kompetenzbündelung und -vervielfältigung für eine ebenso breite wie kompetente Vertretung des Faches in Forschung und Lehre an allen vier Partneruniversitäten ist offensichtlich.

Die Beschränkung auf die vier Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen gewährleistet, dass auch die nicht-elektronisch-basierte Kommunikation und Kooperation bei der Einrichtung und Pflege des Netzwerks ohne unverhältnismäßigen Zeit- und Reiseaufwand möglich ist. Damit können die gemeinsamen Lehrveranstaltungen im Sinne eines „Blended-Learning-Ansatzes“ aufgebaut werden, in dem die „virtuellen“ Elemente der Lehrveranstaltungen durch Präsenzphasen abgestützt werden.

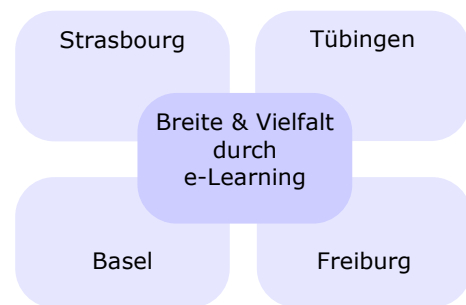


Abb. 1: Konzept der modularen Vernetzung

Der Zusammenschluss genau dieser vier Universitäten baut zudem auf einer bereits bestehenden Zusammenarbeit auf fachlicher und universitärer Ebene (EUCOR)³ auf.

Vier Aspekte sind für das Funktionieren des Kompetenznetzwerkes Skandinavistik zentral:

1. ein Kooperationsvertrag samt ergänzendem Reglement regelt die Zusammenarbeit der Institutionen und fixiert Rechte und Pflichten;⁴
2. ein gemeinsames Informationsportal (www.skandinavistik.net) bietet einen einheitlichen Zugang zu Lehrveranstaltungen, gemeinsamen Studienhandreichungen sowie zu Hinweisen auf außercurriculare Veranstaltungen;
3. die laufende didaktische Weiterbildung der Dozierenden in Kooperation mit den Hochschuldidaktischen Zentren;
4. die eigentlichen Lehrveranstaltungen.

Ein besonderes Augenmerk bei der Ausgestaltung und Entwicklung der einzelnen Instrumente des Kompetenznetzwerks wird auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung gelegt. Da es zentrale Probleme des Faches in der Region lösen soll, müssen sie auch langfristig nach Ende der Förderung pflegbar und einsetzbar sein. Deshalb kommen auf allen Ebenen technisch sehr einfache und nicht mächtige Kooperationsplattformen zum Einsatz, um einen niederschweligen Umgang mit den Technologien und eine arbeitszeitschonende Durchführung zu ermöglichen. Auf multimedial aufwendige Aufbereitung von Lehrinhalten wird aus diesem Grund verzichtet.

2.1 Didaktischer Ansatz der eingesetzten e-Learningszenarien

Oberstes Prinzip bei der Entwicklung jedes Instrumentes im Kompetenznetzwerk ist, wie schon angedeutet, immer die Orientierung an der technisch und didaktisch einfachsten und zugleich sinnvollsten Lösung. Es wird zunächst danach gefragt, was notwendige Lernziele sind, danach wird nach didaktischen Lösungsansätzen gesucht, um erst zum Schluss nach der nötigen technischen Abstützung zu fragen. e-Learning-Szenarien sind nie Selbstzweck, sondern begründet aus didaktischer Notwendigkeit.

Im Projekt kommen verschiedene ressourcenschonende Lernszenarien zum Einsatz. Alle eint, wie es die einschlägige didaktische Literatur rät, dass auf aktivierende, kooperative und selbstgesteuerte Formen der Inhaltsvermittlung Wert gelegt wird.

Hier soll nur kurz das didaktische Konzept des Forschungs- und Projektseminars erläutert werden, das vom didaktischen Konzept her exemplarisch gesehen werden kann. Es wurde auf Grundlage zahlreicher Erfahrungsberichte in Zusammenarbeit mit dem LearnTechNet der Universität Basel entwickelt. Besonders wichtig waren

³ EUCOR ist die Konföderation der Universitäten am Oberrhein. Vgl. den Artikel zu EUCOR-Virtuale in diesem Heft.

⁴ Vgl. http://www.skandinavistik.net/Projekt/projekt_kooperationsvereinbarung.htm.

Erfahrungen im Projekt *Internet-Internat* an der Universität Lund, Schweden⁵, und der *Altenglisch-Kurs* an der Universität Basel von Guillaume Schiltz.⁶

In den Forschungs- und Projektseminaren soll neben dem Erwerb von fachlichen Wissen und Methoden und von Medienkompetenz insbesondere das kollaborative und selbstgesteuerte explorative Arbeiten mit neuen Medien eingeübt werden. Folgende Module sind vorgesehen (vgl. Abb.2):

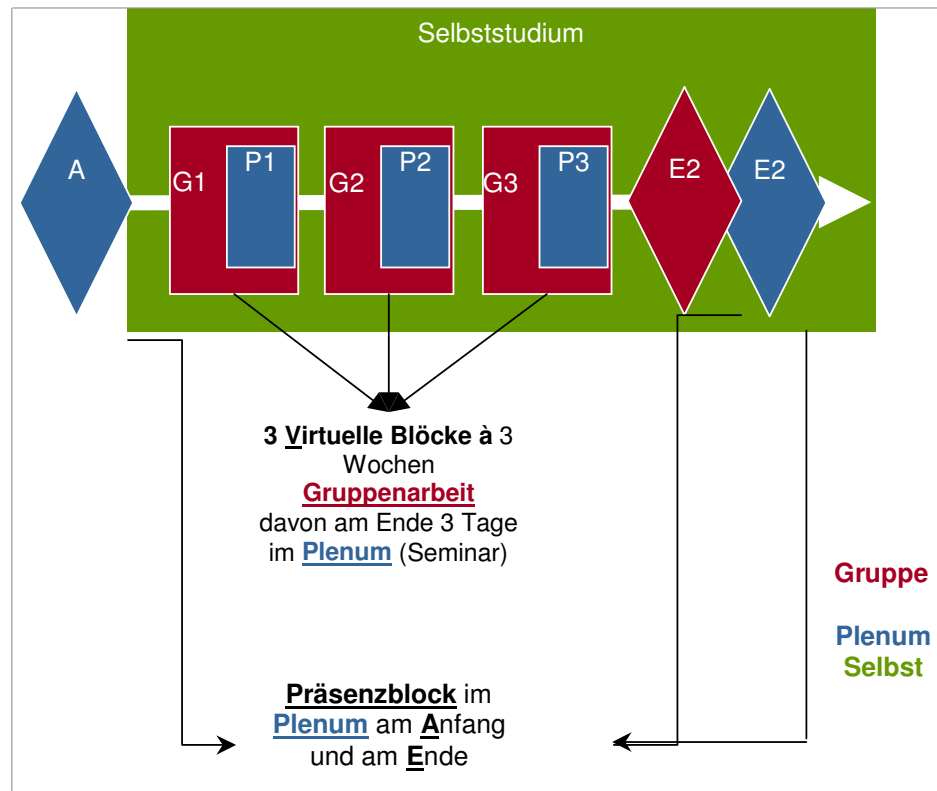


Abb. 2: Das Projektseminar

- Das Seminar beginnt mit einem Präsenzblock (A). Dieser verfolgt folgende Ziele: Die Forschungslage und das gemeinsame Forschungsziel im Seminar werden bestimmt und in Leitfragen gegliedert. Anhand zentraler inhaltlicher Aspekte wird in die Technik und Arbeitsformen in Übungsform eingeführt. Die Studierenden der vier Standorte können sich gegenseitig kennen lernen. Die Gruppen für die Gruppenarbeit in den virtuellen Blöcken werden gebildet, Moderatoren für die Gruppenarbeit in den einzelnen Blöcken bestimmt.
- Im Anschluss daran folgen 3 virtuelle Blöcke. In Arbeitsgruppen à vier Studenten werden an einem vordefinierten Textkorpus spezifische Leitfragen

⁵ Vgl. die entsprechende Mitteilung der Universität Lund, Schweden (Lunds universitet Meddelar – Nr. 4 2000): http://www3.lu.se/info/lum/LUM_04_00/19_internat.html.

⁶ Vgl. SCHILTZ undat.

gemeinschaftlich unter Leitung eines im Turnus in der Gruppe wechselnden Moderators bearbeitet. Es entstehen so kleine Expertengruppen, die relevante Ergebnisse zur übergeordneten Forschungsfrage des Seminars beisteuern. Den Arbeitsgruppen stehen dazu eigene Diskussionsforen, Chat-Räume etc. zur Verfügung. Ergebnis jeder dieser Phasen ist eine etwa einseitige Ergebnispräsentation, die in einem dreitägigen 'virtuellen Seminar' in einem Diskussionsforum von allen Arbeitsgruppen gemeinsam diskutiert werden. Die Arbeit in den Arbeitsgruppen wird von je einem Moderator koordiniert, der im Turnus der Phasen wechselt.

- Am Ende des Semesters findet ein weiterer Präsenzblock statt, der dazu dient, dass die Gruppen ihre Abschlusspräsentationen vorbereiten (E1) und im Plenum präsentieren (E2). Die gemeinsame Forschungsarbeit wird zusammengefasst und die daran anschließenden offenen Fragen durch die gesamte Gruppe als Ausblick formuliert.

Jede Arbeitsgruppe ernennt einen Moderator, der die Arbeit in der Gruppe koordiniert und den Kontakt der Arbeitsgruppe zur Seminarleitung herstellt. Einmal wöchentlich kann während der Projektarbeitszeit der Seminarleiter telefonisch oder per Telefonkonferenz auf vorherige Anmeldung hin erreicht werden. Während der gesamten Seminarzeit gibt es offene Diskussionsforen zu Fragen der Organisation, für Soziales und für Technik, die (wochen-)täglich betreut werden.

Den Studierenden werden die nötigen Materialien in der Regel nicht elektronisch und leicht zugreifbar zur Verfügung gestellt, da die Benutzung von Bibliotheken und traditionellen Medien sowie die eigenständige Recherche in elektronischen Medien auch in Zukunft zentrale zu erwerbende Kompetenzen von Studierenden der Skandinavistik sein müssen. Die Beschaffung und Verteilung der für die Forschungsarbeit notwendigen Quellen obliegt – natürlich unter Anleitung und Hilfestellung der Dozierenden – den Studierenden.

Dieses Projektdesign, das durch eine starke Strukturierung der Arbeitsform und gleichzeitig durch freies und selbständiges Arbeiten geprägt ist, ermöglicht, dass den Studierenden auf der einen Seite die nötige Freiheit und die Arbeitsmittel an die Hand gegeben werden, die selbstgesteuertes, exploratives und kollaboratives Arbeiten unterstützen. Auf der anderen Seite garantiert die Vorstrukturierung und die potentielle Nähe und Erreichbarkeit der Seminarleitung das konzentrierte, ergebnisorientierte Lernen.

Es wurde bisher dreimal für verschiedene Inhalte erprobt und wird nun im Turnus von den beteiligten Instituten und Abteilungen für alle fortgeschrittenen Studierenden angeboten. Sie sind in die Bachelor- und Masterstudiengänge je integriert.

2.2 Technisches Konzept

Bei der Wahl von technischen Lösungen steht, wie erwähnt, immer das Prinzip der einfachsten und am ehesten ressourcenschonenden Variante im Vordergrund, d.h. das Modell ist bewusst technisch niederschwellig konzipiert. So wird in der Regel auf multimedial aufwendige Aufbereitung des Lehrinhalts verzichtet. Dies geschieht zum einen aus didaktischen Gründen (s.o.), zum anderen aber auch, um

einen flexiblen, nachhaltigen und arbeitszeitschonenden Ablauf zu garantieren – letzteres ist insbesondere für ein personell je kleines Fach wie die Skandinavistik wichtig, damit es auch nach dem Ende der Förderungszeit mit regulären Mitteln leicht pflegbar ist.

Drei Projektebenen benötigen die Abstützung durch elektronische Medien: Erstens muss über die Möglichkeiten und Angebote des Kompetenznetzwerks nach außen und innen informiert werden. Dazu dient ein zentrales Informationsportal. Zweitens müssen für die gemeinsamen Seminare die technischen Voraussetzungen gegeben werden. Drittens muss die Studienverwaltung und Projektkoordination geregelt werden. Alle drei Ebenen sind aus den oben genannten Gründen technisch möglichst unaufwendig gelöst.

Das Informationsportal (www.skandinavistik.net, vgl. Abb. 3) ist ein gemeinsamer, html-basierter Internetauftritt. Außer- und innercurriculare Veranstaltungen und Aktivitäten der beteiligten Partner werden hier zugänglich gemacht – für die Studierenden und Forschenden aller Universitäten. Gleichzeitig bietet es den Studierenden Einstieg in die internetgestützten Lehrangebote des Kompetenznetzwerkes. Es stehen kurz und einfach gehaltene Leitfäden zur Arbeit mit Lehr- und Lernplattformen, zur Arbeit mit dem Internet und zur wissenschaftlichen Arbeit zur Verfügung. In Zukunft werden hier auch Handreichungen für Dozenten zu den verwendeten Seminarformen zugreifbar sein. Das Informationsportal ist die zentrale Leitinstanz für den Lehraustausch. Der einheitliche Auftritt erleichtert den Zugang zu unterschiedlichen didaktischen Systemen – etwa unterschiedlichen Lehr- und Lernplattformen – und hilft mit seinen verschiedenen Inhalten, unterschiedliche Lehr- und Lerntraditionen aufeinander abzustimmen.



Abb. 3: Informationsportal

Die technische Basis für die netzbasierten Seminare bilden die an den Universitäten je vorhandenen Lehr- und Lernplattformen. Bisher wurden die Lehr- und

Lernplattform der Universität Freiburg (*CampusOnline*, basierend auf clix4.5 der Firma *imc*) und Tübingen (*Ilias*) erprobt. Beide bieten Studenten wie Lehrenden einen unkomplizierten und an die Bedürfnisse anpassbaren Zugang zu Diskussionsforen, Dokumentenarchiv, Lehrplanen und Kalendern.

Im Sommersemester 2005 wird die Plattform *Olat* an der Universität Basel verwendet. Nach dieser Erprobungsphase werden die Vor- und Nachteile der Plattformen evaluiert und die Entscheidung für eine der Plattformen zur gemeinsamen Nutzung gefällt, um den Studierenden und Lehrenden einen einfachen Zugang zur Lernumgebung über mehrere Semester hinweg zu ermöglichen; so müssen etwa jetzt noch in jedem Semester neue Passwörter vergeben werden.

Die Lehrplanung des Kompetenznetzwerks wird auf einer jährlichen (physischen) Konferenz abgestimmt. Die Verwaltung von Studienleistungen und die Studienberatung etc. wird wie bisher weiterhin je lokal für die je eigenen Studierenden besorgt. Zur Abstimmung zwischen den Partnern dient eine gemeinsame interne Mailinglist.

3 Status quo

Nach einer etwa anderthalbjährigen experimentellen Phase, in der die wesentlichen Instrumente entwickelt und erprobt sowie der Kooperationsvertrag auf Rektoratebene geschlossen wurde, setzt nun die Phase der nachhaltigen Etablierung des Netzwerkes ein. Bisher haben im Sommersemester 2004 neun, im Wintersemester 2004/5 acht und im Sommersemester 2005 vierzehn Studierende aus allen Partnerinstitutionen an den gemeinsamen Projektseminaren teilgenommen. Sie wurden jeweils von den Institutsleitern aus Freiburg, Tübingen und Basel mit unterschiedlichen Themen abhängig von den Forschungsschwerpunkten durchgeführt. Im Wintersemester 05/06 wird das Seminar von Freiburger Dozenten unterrichtet, in den folgenden in Tübingen und Basel. Danach werden voraussichtlich die Strassbourger Partner in den Turnus einsteigen. Dies war bisher auf Grund personeller Umstrukturierungen nicht möglich. Im November 2004 fand ein gemeinsames Doktorandenkolloquium mit ca. 30 Teilnehmern statt, dies wird im November 2005 wiederholt. Im Wintersemester 2005/6 findet zudem eine gemeinsame, teils videokonferenz-gestützte Methoden-Ringvorlesung mit Teilnehmern und Dozierenden der Universität Basel, Freiburg und Strassbourg sowie auswärtigen Experten statt. Bei entsprechend positiven Erfahrungen soll dies in den Wintersemestern regelmäßig fortgesetzt werden. Im Sommer 2006 wird eine fachübergreifende, gemeinsame internationale Sommeruniversität unter Federführung der Freiburger und Strassbourger Partner stattfinden. Das Informationsportal verzeichnete im Mai bis August im Durchschnitt 2000 Besuche pro Monat. Die Projektseminare sind in die Master-Studienordnungen der Partner als verpflichtend, also nachhaltig eingeführt. Ein enger Kontakt wird zur Hochschuldidaktik der Universität Basel gepflegt (LearnTechNet, Gudrun Bachmann, Martina Dittler), u.a. wurden zwei Didaktik-Workshops mit Dozierenden aller Institute durchgeführt. Auch wenn eine eingehende Evaluierung erst im Wintersemester 05/06 erfolgen soll, so kann schon jetzt gefolgert werden, dass das Modell des Kompetenznetzwerks prinzipiell erfolgreich und durchführbar ist. Die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der Standorte ist verbessert.

Zur endgültigen und nachhaltigen Etablierung steht noch die Optimierung der Entscheidungs- und Informationsprozesse aus. Ein wichtiger Schritt wird dazu eine umfassende gemeinsame Evaluierung der Erfahrungen der bisherigen Arbeit im Kompetenznetzwerk im Wintersemester 2005/06 sein. Die Strukturen müssen verstetigt und die Präsenz und die Möglichkeiten des Kompetenznetzwerks für alle Studierenden und Lehrenden selbstverständlich werden. Die Vorteile eines Studiums bei einem der Partner muss künftigen Studierenden durch entsprechende Maßnahmen vermittelt werden.

Das Ziel gemeinsamer Studiengänge und -abschlüsse muss bis auf weiteres in den Hintergrund treten. Trotz der angestrebten Vereinheitlichung der Studienformen im Bolognaprozess bedeuten bestimmte jeweils lokale Vorgaben nicht kurzfristig überbrückbare Hindernisse. So sind in Basel Masterstudiengänge als Studien mit zwei Hauptfächern angelegt, an deutschen Universitäten sind es in der Regel Ein-Fach-Studiengänge. Ein weiteres Beispiel: ein ECTS beinhaltet in Basel 30 Stunden Studierenden-Arbeitszeit, in Freiburg 25. Dies hat zur Folge, dass dieselbe Veranstaltung in Basel mit 3, in Freiburg aber mit 4 ECTS bewertet wird. Eine Umrechnung von Basler auf Freiburger ECTS ist im Augenblick im Instrumentarium des Bolognaprozesses nicht vorgesehen. Es ist unsere Hoffnung, dass sich aus dem in diesem Heft vorgestellten Projekt EUCOR-Virtuale Ansätze zu einer Lösung dieser Probleme ergeben.

Statt gemeinsamer Studiengänge sollen nun deshalb parallele Studiengänge entstehen, die in der Studienchoreographie aufeinander abgestimmt sind. Dieser Prozess der inhaltlichen Abstimmung ist noch nicht abgeschlossen, da er sich angesichts der Vorgaben und Ziele, die einen je profilierten lokalen Studiengang mit der vereinheitlichenden Wirkung der Kooperation und des Lehraustauschs beinhalten, insbesondere im gegenwärtigen hochschulpolitischen Kontext als ausgesprochen komplex darstellt. Die bisherigen Erfahrungen machen uns jedoch in dieser Hinsicht zuversichtlich.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Die Herausforderungen des Bolognaprozesses für ressourcenschwache Fächer sind komplex. Das *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* zeigt modellhaft, wie die Herausforderung Bologna gewinnbringend umgesetzt werden kann und die Chance für die Einführung neuer Studienmodelle bietet. Im *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* tauschen die skandinavistischen Abteilungen und Institute der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen ihre Lehrkompetenz aus und vervielfältigen so ihr Lehr- und Forschungspotenzial hinsichtlich Qualität und Breite. Es ist sowohl auf Institutsebene als auch auf der Ebene der Universitätsleitungen vertraglich verankert und damit langfristig angelegt. In dieser Weise ist das Netzwerk unseres Wissens nach im gesamten deutschsprachigen Raum einzigartig.

Seit dem Sommersemester 2004 bieten die Partner im Turnus mindestens ein Seminar pro Semester als internetgestütztes Forschungs- und Projektseminar an, das je den Kernkompetenzen des jeweiligen Hochschullehrers entspricht und so einen hohen Standard garantiert. Im Regelbetrieb steht so jedem Institut in drei von vier Semestern ein Mehr von qualitativ hochwertiger Lehre von mindestens 10

ECTS und mehr zur Verfügung. Dieser vertraglich fixierte Grundaustausch wird in den nächsten Semestern erweitert. Gemeinsame Doktorandenkolloquien und diesjährig erstmals eine gemeinsame interdisziplinär offene Sommerschule tragen spürbar zur Verbesserung der Lehre insbesondere auf PhD-Ebene bei. Diese rechtlich fixierten und dauerhaften Studienangebote werden durch temporäre zusätzlichen Angebote ergänzt. Zudem werden neue, vergleichbare Lernszenarien für die nachhaltige Integration in die lokalen Studiengänge entwickelt und erprobt.

Mit dem *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* wurde ein Verbund gegründet, der die Mobilität von Studierenden zwischen den Partneruniversitäten einerseits durch die regionale Nähe und andererseits durch die gegenseitige Anerkennung von Lehrveranstaltungen fördert. Das Besondere am *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* ist es, diesen Standortvorteil in Kombination mit den Möglichkeiten neuer Medien und Technologien zu nutzen, um im Zusammenhang mit der Einführung neuer Studiengänge ein regional attraktives und international konkurrenzfähiges Studienangebot aufzubauen.

Das *Kompetenznetzwerk Skandinavistik* setzt ein ‚e‘ vor den Bolognaprozess, wie es in diesem Heft vorgeschlagen wird, denn nur durch die Vernetzung der fachlichen Schwerpunkte und die Bündelung der Ressourcen der EUCOR-Hochschulen sind die Herausforderungen des Bologna-Prozesses für ressourcenschwache Studiengänge zu erfüllen. Neben dem Studienformen im engeren Sinne ist dabei auch und zentral an die in der Bologna-Deklaration formulierten Ziele wie „Mobilität, Internationalisierung, Schlüsselqualifikationen und interkulturelle Kompetenzen“ zu denken. Dies trägt sowohl zur Profilbildung der einzelnen Institute als auch zur Attraktivität des regionalen Standorts Oberrhein bei. Es ist zu vermuten, dass dieses Modell mit geringen Modifikationen auf andere Fächer und Institute übertragen werden kann.

5 Literaturverzeichnis

Dorff, G. (1974/1975): Die kleinen Fächer. Eine vom Hochschulverband im Auftrage des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft erarbeitete Struktur- und Funktionsanalyse über die Lage an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn-Bad Godesberg: Hochschulverband. 2 Bände.

DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften. (2000). Zur Situation der "kleinen Fächer" Analyse und Empfehlungen der DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften.
www.dfg.de/aktuelles/presse/reden_stellungnahmen/download/kleine_faecher.pdf.

Schiltz, G. (undat.). Integration von E-Teaching in der Präsenzlehre am Beispiel des Kurses "Einführung in die altenglische Sprache und Literatur".
<http://pages.unibas.ch/anglist/schiltz/data/elearning.pdf>.

Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.); Weisrock, K. (Red.) (2000). Nischen der Forschung? Zur Situation und Perspektive der Kleinen Fächer in Deutschland. Mainz: Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften.